



KUNST, DIE AUS DEM RAHMEN FÄLLT

Die Bilder von Ymmerwahr fallen aus dem Rahmen – im übertragenem, aber auch im wortwörtlichen Sinn. Nicht wenige ihrer in mehrfacher Hinsicht „herausragenden“ Arbeiten kommen ohne herkömmlichen Rahmen aus. Sie korrespondieren mit schwebenden Pendeln, sie sind auf gewölbte Flächen – eigentlich ein Widerspruch in sich – gemalt, sie sind auf runde Tischplatten aufgetragen, sie sind als Dreiecke in rechte Ecken gezwängt, oder sie schmiegen sich sogar rund um eine Säule.

„Ungerahmt“ ist offenbar das Markenzeichen der eigenwilligen Künstlerin. Auch ihre auf Leinwand gemalten Bilder sind nicht in eine feste Umrahmung gefasst. Sie verleugnen einen vorgegebenen strengen Bildrand, sie überschreiten beständig die Grenzen. Ihre fließenden Formen und Farben lassen sich in keinen Rahmen pressen. Ymmerwahrs Bilder sind gemalte Grenzüberschreitungen. Sie durchbrechen absichtsvoll die Grenzen zwischen Wirklichkeit und Illusion, zwischen Kunst und Leben, zwischen Traum und Alltag, zwischen dem Sinnlichen und dem Übersinnlichen.

Ymmerwahr, die mit bürgerlichem Namen Karola Metzger-Pegau heißt und in Schömburg am Nordrand des Schwarzwaldes lebt und arbeitet, ist eine Ausnahmekünstlerin. Was auf ihren Bildern auf den ersten Blick von leichter Hand gemalt erscheinen mag, hat sie sich in Wirklichkeit hart erarbeitet. Als Arbeiterkind wurde ihr der Weg zur künstlerischen Vollendung nicht leicht gemacht, und sie selber hat es sich auch nicht gerade leicht gemacht. Ihr wurde nichts geschenkt, und sie selbst hat sich nichts geschenkt. Der Enge des Elternhauses versuchte sie früh zu entfliehen. Nach der mittleren Reife brach sie mit zwei Freunden auf zu einer Reise nach Indien, aber wegen eines Aufstands in Afghanistan ist sie nur bis in den Iran gekommen. Dort hat sie ihre Liebe zur orientalischen Kultur entdeckt und ist drei Jahre später noch einmal mit offenen, sehenden und staunenden Augen allein mit dem Auto nach Iran gereist. Wer genauer hinschaut, der kann in ihren Bildern bis heute einen Abglanz dieser visuellen Eindrücke und Erfahrungen erkennen. Die sonnenhellen, klaren Farben und die Fülle des Lichts in ihren Arbeiten verraten – mit Goethe zu sprechen - einen „morgenländischen Blick“ auf all das, was die Welt im Innersten zusammenhält.

Nach ihrer Rückkehr in ihre Heimatstadt Pforzheim absolviert sie den zweiten Bildungsweg und nimmt an der dortigen Hochschule für Gestaltung ein Studium im Bereich Schmuckdesign auf. Neben der fachlichen Qualifikation gilt ihr Hauptinteresse jedoch dem Zeichnen und Malen. Ihr Lehrer war Professor Ben Willikens, der als Bühnenbildner und Darsteller menschenleerer Idealräume in den Siebzigerjahren großes Aufsehen erregte. Er lud Ymmerwahr ein, seine Meisterschülerin zu werden, aber weil sie inzwischen schwanger geworden war, konnte sie die Zusammenarbeit nicht weiter fortsetzen. In den folgenden Jahren widmete sich vor allem ihrer Familie.

Sie gebar und erzog zwei Kinder und arbeitete daneben für eine kleine Zifferblattfirma als Designerin. Sie war und ist offenbar eine wahre Powerfrau, und so

wechselte sie 1985 zu einem großen, weltweit operierenden Zifferblatthersteller. Nebenbei übernahm sie auch noch einen Bioladen in eigener Regie. Bis heute arbeitet Ymmerwahr mindestens zweigleisig, zum einen als Malerin, zum anderen vor allem zum Broterwerb als Designerin und freie Handelsvertreterin für einen Betrieb in Pforzheim, der hochwertige Schmuckstücke, Uhren und Armbänder herstellt. Schaut man sich ihre Musterkollektionen, vor allem ihre filigranen Zifferblätter, an, dann erkennt man allerdings auf den ersten Blick, dass hier mehr als nur eine Kunsthandwerkerin am Werke ist, sondern eine wahre Künstlerin, die ihren Schönheits- und Gestaltungssinn im kleinsten Format ebenso an den Tag legt wie in ihren großformatigen Gemälden.

Doch das ist nicht alles. Das Leben hat Karola Metzger-Pegau schwere Prüfungen auferlegt. Der Selbstmord ihrer Sohnes im Alter von 21 Jahren hat sie in eine tiefe Krise gestürzt, die mit quälenden Zweifeln auch an ihrer künstlerischen Berufung verbunden war. Es hat sieben Jahre gedauert, bis sie ihr Trauma überwunden und verarbeitet hat. Sie hat während dieser Zeit einen inneren Wandlungsprozess durchlaufen, in dessen Verlauf aus Frau Metzger-Pegau die Künstlerin Ymmerwahr wurde. Über diese Wandlung hat ein naher Freund, Michael Rupprecht, 2011 im Verlag „sauerland press“ in Meschede den bewegenden Bericht einer Seelenreise veröffentlicht: „Selbstfindung durch Rückführung. Die Geschichte der Ymmerwahr“. Die aufmerksame Lektüre dieses Buches erlaubt dem Betrachter ihrer Bilder auch einen Einblick in die inneren Anstöße und Antriebe, die die Künstlerin im schöpferischen Prozess bewegen.

Nach einer fast zwanzigjährigen Unterbrechung malt sie seit 2008 „wie neu geboren“ mit ganzer Kraft, mit Leidenschaft und mit Hingabe, sie schafft aus vollem Herzen. Die künstlerische Produktivität erlebt sie als Wiedergeburt, sie erwacht in ihren Bildern zu einem neuen und wahren Leben. Ymmerwahrs Kunstwerke sind wahre „Farbenfeuerwerke“. Sie entspringen einer befreiten und entfesselten Phantasie. Sie verströmen sich wie Bäche und Flüsse, sie ergießen sich über die Grundfläche bis über den Bildrand hinaus. Dieses Dahinfließen geschieht jedoch nicht willkürlich, sondern folgt einem inneren Plan. Die Malerin bevorzugt helle und leuchtende Farben des Lichtes, der Sonne und des Feuers, die sinnlich ebenso wie sinnbildlich als Zeichen neu erwachter Vitalität zu verstehen sind. Alles hat seinen Sinn und seine Bedeutung, aber die Werke sind trotzdem nicht mit Tiefsinn überfrachtet, sondern behalten ihren heiteren, lebensbejahenden und hoffnungsvollen Grundakkord.

Die Titel von Ymmerwahrs neuen Arbeiten sprechen für sich: „Flaschengeist beim Aufstieg“, „Wolkentreppe“, „Salonlöwe“, „Starfighter“, „Heimspiel“, „Asphalttänzers Traum“, „Licht am Ende des Tunnels“, „Leuchtendes Beispiel“, „Butterfly“, „Matrix“, „Geburt“, „Wasserwelten“ oder „Schöpfungsakt“. Sie verweisen auf die Fülle und Vielfalt ihrer Themen und Motive, zeigen aber auch ihren Humor und ihre Lebensfreude und deuten die universellen und kosmischen Dimensionen ihres bildkünstlerischen Schaffens an... Sie betreibt keine Nebelschau, sondern hat die große weite Welt und die Geheimnisse der Schöpfung im Blick. Ihre Phantasie kennt keine Grenzen. Fabelwesen aus Menschenleibern im Bunde mit Tieren, Engeln, Pflanzen und Steinen bevölkern ihre Bilder. Der einzelne Mensch steht nicht über den Dingen, er ist eingebettet in das Leben der Natur, verbindet sich mit ihm oder geht darin auf.

Beschaulich sind Ymmerwahrs Bilder nicht. Sie sind erfüllt von innerer Dynamik und Energie, die den Betrachter auch schon aus größerer Entfernung in den Bann zieht.

Aus der Nähe betrachtet, mildert sich der Eindruck der Unruhe. Farben und Formen laden zur näherer Betrachtung ein und wecken die Freude am Detail. Auch die Spuren des Malprozesses selbst machen neugierig. Man erkennt bei genauerem Hinsehen, mit welchem Farben die Künstlerin arbeitet – mit Buntstiften, Aquarellfarben, Tuschen, Acryl und Öl. Nicht selten verwendet sie kalligrafische Elemente. Sie verbindet – möglicherweise nach orientalischem Vorbild - Bild und Schrift miteinander und spricht damit gleichermaßen das ästhetische Empfinden und die intellektuelle und spirituelle Erkenntnislust des Betrachters an.

Ymmerwahr's Gemälde laden den, der Augen hat zu sehen, zur Meditation ein, zum Nachdenken über die eigenen Wege und Irrwege, zur inneren Einkehr. Sie sind seelische, nach innen gewandte Selbstbildnisse der Künstlerin, sie spiegeln ihre innere Zerrissenheit, aber auch ihr endliches Zur-Ruhe-Kommen wider. Sie sind expressive Abbilder seelischer Bewegungen und Erregungen, aber sie bleiben nicht in der Depression stehen, sondern geben dem Suchenden Signale, die ihm helfen können, Wege aus dem eigenen Dunkel zu finden. Im Gesamteindruck überwiegen immer die hellen Töne und Akzente.

Unverkennbar in allen bildkünstlerischen Arbeiten ist eine ganzheitliche Sicht. Außen- und Innenwelt korrespondieren miteinander, das Sichtbare berührt das Unsichtbare, das Endliche weitet sich ins Unendliche. Das Licht in ihren Bildern kommt aus einer anderen, höheren Welt, es tröstet und wärmt. In Arbeiten, die Ymmerwahr „Embryo“, „Matrix“, „Geburt“, „Schöpfungsakt“ oder „Zentrum“ genannt hat, sucht die Künstlerin nach den Ursprüngen unserer menschlichen Existenz, sie forscht nach der Herkunft unserer weit gewanderten und gewandelten Seele, sie tastet sich behutsam an die verborgene Sphäre des Göttlichen heran. In eines ihrer Schriftbildern, das den Titel trägt „Dies ist erst der Anfang“, schreibt sie kalligrafisch ihre künstlerische Botschaft hinein: „ Du bist zu Größerem berufen als du dir jetzt vorstellen kannst. Dies ist erst der Anfang. Nun sieh auf den Zeigefinger und auf seine Strahlungen und lass dich führen in die Welt der Magie und des Zaubers, lass dich verführen von den Formen und Farben und dich lenken und leiten in vergangene Zeiten des Kosmos und in Zukünftiges. Wie Blitze aus Äther wirst du die Vielfalt des Seins erfahren dürfen und dich getragen wissen in der Fülle und des Nichts. Von jetzt ab gibt es keine Waagerechte mehr, es gibt das Oben und Unten, die Senkrechte, den Strahl der der alleinigen Existenz des Seins.“

Seit ihrem künstlerischen Neuanfang haben Ymmerwahr's Werke auf Ausstellungen im südwestdeutschen Raum und darüber hinaus eine vielfältige Resonanz erfahren, unter Kunstkennern ebenso wie beim breiten Publikum. Mehrfach wurden ihre aus dem Rahmen gefallenen Bilder und Installationen in Galerien und Kliniken in Baden-Baden gezeigt, das in den letzten Jahren seinen Rang als künstlerisches Zentrum mehrfach unter Beweis gestellt hat. In Berlin waren ihre Arbeiten in der Botschaft des Kosovo zu sehen, in Moskau im renommierten Nikolai-Ostrowski-Kulturzentrum.

Karola Metzger-Pegau pendelt gleichsam zwischen den verschiedenen Polen ihrer Existenz und ihres Künstlertums hin und her, um endlich im Ausschwingen des Pendels Ruhe und inneres Gleichgewicht zu finden. Darum war es eine naheliegende und gleichsam faszinierende Idee, das nach seinem Erfinder benannte Foucault'sche Pendel als „Aufhänger“ für vier imposante kosmologische Gemälde zu wählen. Die Betrachter schauen sich die Werke an, die im Dialog mit dem Pendel ruhen. Derartige Mobiles hat es in der zeitgenössischen Kunst meines Wissens bisher noch nicht gegeben, aber sie scheinen als Medium für ihre Botschaft der Künstlerin geradezu auf den Leib geschrieben zu sein. Foucault'sche Pendel, mit deren Hilfe die

Erdrotation sichtbar gemacht werden kann, hängen in Universitäten, Kirchen und anderen hohen sakralen Räumen und versetzen die Betrachter unwillkürlich ins Staunen. Seit dem gleichnamigen Roman von Umberto Eco sind solche Pendelinstallationen mystisch und magisch aufgeladen. Sie verbinden nicht nur Kunst und Technik miteinander, sondern auch Magie und Wissenschaft, Esoterik und Philosophie, Materie und Geist. Die Erdrotation bewirkt ein Driften der Pendelbewegung, was einen magischen Eindruck von Natur aus hinterlässt.

Dieser Auslöser ist im Gegensatz zur Schwerkraft kein physisch reale und dennoch für den Menschen erkennbare und erlebbare Kraft. Diese Umschreibung lässt sich in meinen Augen sowohl auf die Kunst im Allgemeinen als auch auf die Werke Ymmerwahrs im Besonderen übertragen.

Dr. Peter Schütt